

AIDA magazin

LESEPROBE

CHIC

Die Mode der Pariserin

LECKER

Mit den AIDA Gourmetpaten auf dem Schiff genießen

HISTORISCH

Designstücke und Schmuck erinnern an die Geschichte Südafrikas

SALZIG

Wie das weiße Gold auf Lanzarote abgebaut wird

ROBUST

Die kräftigen Pferde Islands



Die Welt wartet auf Sie

Herrlich vielfältig und aufregend anders sind sie, die Länder und Inseln unserer Erde. Die Sehnsuchtsorte können bunt sein oder exotisch, aber auch still und ursprünglich – und mit atemberaubenden Natur-Highlights oder kulturellen Sehenswürdigkeiten überraschen.

Wir freuen uns darauf, Sie mit Geschichten aus unseren Traumzielen zu Ihrem nächsten großen oder kleinen Reiseabenteuer zu inspirieren – ob an der Ostsee, in Nord- und Westeuropa, im Orient, in der Karibik oder im südlichen Afrika. Wandeln Sie beispielsweise auf den Spuren karibischer Piraten oder staunen Sie im hohen Norden über die Polarlichter im norwegischen Tromsø! Und kennen Sie schon das Ballettensemble des Osloer Opernhauses?

Außerdem zeigen wir Ihnen, wie es hinter den Kulissen unserer AIDA Welt aussieht: Wir stellen Ihnen unsere Crew vor und berichten Neues von unserem Weg zur nachhaltigen Kreuzfahrt. So erfahren Sie auch, wie sehr uns Green Cruising am Herzen liegt.

Ruft jetzt direkt das Fernweh? Dann empfehlen wir Ihnen zum Beispiel die »Große Winterpause Kanaren« oder »Spanien, Portugal & Balearen«. Mit AIDA sind die schönsten Länder der Welt nur eine Reise entfernt.

Ihr Felix Eichhorn
President AIDA Cruises

Mit der Text-to-Speech-Software
ReadSpeaker können Sie sich unser
AIDA Magazin auch vorlesen lassen:
Scannen Sie dafür einfach diesen Code!





Inhalt

Vielfalt

- 08 Wo das Wasser hinfällt**
Wasserfälle wie aus dem Bilderbuch
- 10 Die Seele des Flamenco**
Ein Tanz voller Leidenschaft
- 12 Gute-Laune-Spektakel mit Geschichte**
Party mit Piñatas
- 14 Die süße Welt des Nordens**
Ein Paradies für Naschkatzen
- 16 Im Reich der Ozeanbanditen**
Piraten der Karibik
- 18 Von der Idee bis zur Show**
Atemlose Spannung im Theatrum
- 22 Très chic!**
Paris, die Stadt der Mode
- 24 Hallo, neue Geschmackswelt!**
Die Sonne auf dem Teller

- 26 Urlaub für alle!**
Mit AIDA barrierefrei reisen
- 28 Das Haus der Balkone**
Teneriffas architektonisches Highlight
- 30 Die Giganten unter den »Big Seven«**
Südafrikas Addo Elephant National Park
- 32 Hurra - Ferien mit AIDA!**
Familienurlaub an Bord

24 Lust auf feurig?
Karibische Köstlichkeiten zum Nachkochen.

Menschen

- 36 Im Angesicht des Fjords**
Ein Ballettabend in der Osloer Oper
- 40 Die Popstars der Antike**
So lebten römische Gladiatoren
- 42 Geschmack kennt keine Grenzen**
AIDA Gourmetpaten erzählen
- 46 Auf ein Pint in den Pub**
Wie britische Kneipen entstanden
- 47 Die Shetlands - ein musikalisches Juwel**
Kulturelles Erbe auf den Inseln
- 48 Harmonie in jeder Masche**
Stricken für die Seele
- 50 Komme, was Wolle**
Feinstes Garn aus Gotland
- 52 Viva la Frida**
Die Geschichte der Frida Kahlo
- 54 Mit Freude am Fernsehen**
1st Broadcast Operator Mark Schlüter im Porträt

30

Im Addo Elephant National Park sind ganze Familien der Dickhäuter zu Hause.



36

Das Norwegische Staatsballett tanzt in Oslo die schönsten Geschichten.



Neugier

- 58 Aus Vergangenheit wird Kunst**
Südafrikanisches Schmuckdesign
- 61 Die schöne Kunst der Düfte**
Das Aroma Mallorcas
- 62 Say Cheese**
Selfies mit Meerjungfrauen und Einhörnern
- 64 Schönheit aus Ruinen**
Betonbauten in Pastell
- 68 Heißes Handwerk, coole Designs**
Einzigartige Stücke aus Glas
- 70 Kunst unter dem Regenbogen**
Ein Museum, das selbst ausstellungswürdig ist
- 71 Ehrwürdige Klassiker und vielversprechende Talente**
Von Menschen erschaffen
- 72 Zauberhaftes Grönland**
Faszinierend schöne Landschaften
- 74 Perfekt in Szene gesetzt**
Fotos aus dem AIDA Traumurlaub
- 76 Weißes Gold in den schönsten Farben**
Lanzarotes Salzterrassen

Natur

- 80 Unser Kurs: Green Cruising**
Schritte zu mehr Nachhaltigkeit
- 82 Auf dem Rücken der Islandpferde**
Vierbeiner zum Verlieben
- 84 Drei Inseln zum Glück**
Urlaub umgeben vom Meer
- 88 Von Fahrradliebe und Kaffeegenuss**
Zwei dänische Leidenschaften
- 90 Sommernächte und Winterträume**
Traumhaft schöne Momente mit AIDA
- 92 Die Quelle in der Wüste**
Abu Dhabis Oasenstadt Al Ain
- 96 Willkommen til Tromsø!**
Unvergessliche Erlebnisse im hohen Norden
- 100 Ein Ort wie nicht von dieser Welt**
Teneriffas beeindruckende Vulkane

.....

102 Impressum

26

Barrierefreies Reisen ist für AIDA ein Herzenthema.



80

So sieht die nachhaltige Zukunft von AIDA aus!



Vielfalt

Spannende Begegnungen und eine Vielfalt an Erlebnissen sind die Mosaiksteine eines aufregenden Lebens. Auf den Straßen Andalusiens zu leidenschaftlichen Rhythmen Flamenco tanzen oder in der Karibik die herrlich würzige Küche schmecken – solche Augenblicke machen uns im Geiste reicher.



Vielfalt

Wo das Wasser hinfällt

Die Karibik ist schon wegen ihrer traumhaft weißen Strände, des angenehmen Klimas und der kulinarischen Vielfalt ein absoluter Urlaubstraum. Und sie bietet noch mehr: Etwas versteckt finden Sie hier einige der beeindruckendsten Wasserfälle der Welt.

TEXT Alexander Schenk

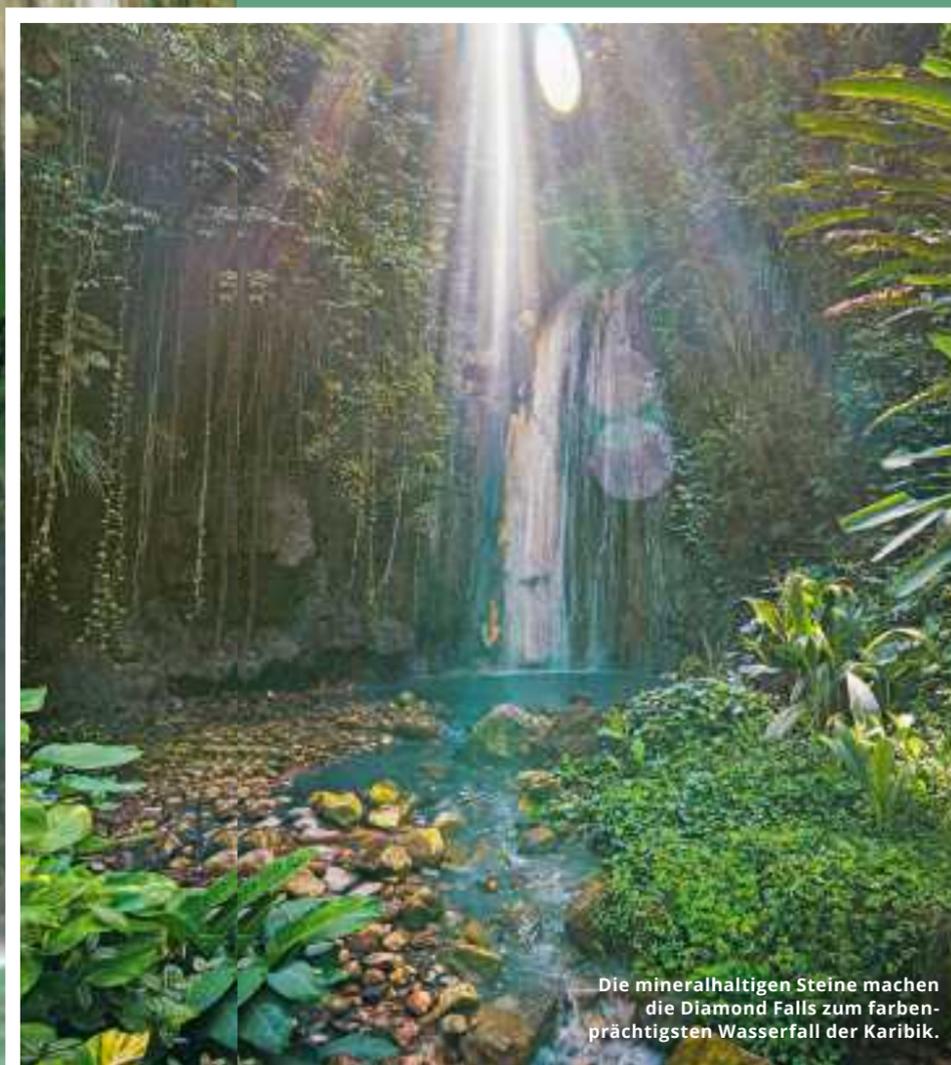


Karibik

Schon der Weg zu den Chutes du Carbet ist ein Highlight – der Wasserfall selbst eine Oase der Ruhe und Zufriedenheit.

Diamond Waterfall

Auf St. Lucia befindet sich ein wahres Paradies für Naturliebhaberinnen und -liebhaber: Lassen Sie sich rund um den Diamond Waterfall von der Vielfalt an Pflanzen und Blumen begeistern! Unterirdische Schwefelquellen in der Caldera des Qualibou bei Soufrière sorgen dafür, dass der kleine Fluss besonders mineralhaltig ist – und die Felsen sich hier in verschiedenen Farbtönen von Grün über Gelb bis Violett präsentieren. Diesen Schattierungen verdankt der Wasserfall auch seinen Namen, und sie verleihen ihm einen Hauch von Magie.



Die mineralhaltigen Steine machen die Diamond Falls zum farbenprächtigsten Wasserfall der Karibik.

Trafalgar Falls

Einer der beliebtesten Orte auf der Karibikinsel Dominica liegt im Süden, nur etwa 20 Autominuten von der Hauptstadt Roseau entfernt – und doch tief im Regenwald: die Trafalgar Falls. Dieser imposante Zwillingswasserfall zieht alle Besucherinnen und Besucher vor allem durch seine Höhe sofort in seinen Bann. Von der überdachten Aussichtsplattform, zu der ein gut ausgebauter Weg führt, haben Sie einen einzigartigen Blick auf den breiten Mother Fall, der sich etwa 20 Meter in die Tiefe stürzt, und den rund 40 Meter hohen Father Fall.

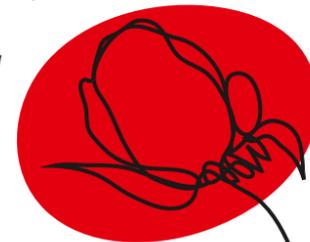
El Limón

Dieser Wasserfall befindet sich auf der Halbinsel Samaná an der Nordküste der Dominikanischen Republik: El Limón ist der vielleicht spektakulärste in der Region und auf einer befestigten Straße gut zu erreichen. Von dem gleichnamigen, idyllischen Dorf aus geht es wahlweise zu Fuß, auf dem Rücken eines Mulis oder mit dem Kajak auf dem Fluss, der ebenfalls El Limón heißt, an Kokospalmen und Ananaspflanzen vorbei durch wilde Vegetation zum Ziel. Dort angekommen, können Sie nur noch darüber staunen, wie der Fluss 50 Meter tief in ein kleines Becken rauscht, das mit seinem smaragdfarbenen Wasser für eine willkommene Abkühlung sorgt. Mitten im Regenwald, im Einklang mit der Natur, krönen Sie auf diese Art Ihren Ausflug ganz einfach selbst.

Seven Sisters

Mit seiner fantastischen Aussicht auf das türkisblaue Karibische Meer und die üppig bewachsenen, immergrünen Berge ist der Weg zu Grenadas Seven Sisters für sich genommen bereits überwältigend schön.

Bevor Sie zu den Wasserfällen gelangen, führt Sie der Pfad an Vanillepflanzen, Rohzucker und Bäumen mit exotischen Früchten vorbei, allen voran an Kakao-, Zimt- und Muskatnussbäumen – deren Nüsse das wichtigste Exportgut des Staates sind. Nach einem kleinen Abstieg in einen Krater sind zwei der sieben Wasserfälle gut zu erreichen. Sie befinden sich wie gemalt mitten im Regenwald und ergießen sich über zwei Etagen gemächlich in ein kleines Becken. Definitiv ein Erlebnis, von dem Sie noch lange erzählen können! •



Die Seele des Flamenco

Der hölzerne Klang von Kastagnetten, rhythmisches Absatzklappern, energisches Fingerschnipsen, Frauen in farbenprächtigen Kleidern und Männer, die Gitarre spielen: Der Flamenco ist unverkennbar und gehört zu den bekanntesten Ausdruckstänzen der Welt. In Sevilla ist er zu Hause und verkörpert bis heute ein Stück andalusisches Lebensgefühl.

TEXT Alina Meisenbach

Die Geschichte des Flamenco zeugt von Tradition, Temperament und Lebensfreude, aber auch von Schmerz, Wut und Trauer. Obwohl dieser leidenschaftliche Tanz weltweit bekannt ist, können über seine Entstehungsgeschichte zu Beginn des 19. Jahrhunderts nur Vermutungen angestellt werden, denn es existieren keine eindeutigen Aufzeichnungen. Als erwiesen gilt, dass die ethnische Volksgruppe der Roma einen erheblichen Einfluss auf die Entwicklung des Flamenco hatte: Auf ihren Reisen durch Westeuropa, Asien und den Orient brachten sie ihre eigenen musikalischen Spielweisen mit denen der jeweils landestypischen Melodien zusammen. Die andalusischen Roma waren es dann, die über den gefühlvollen Gesang, den Tanz und die Musik ihre Lebensfreude, ihren Stolz, aber auch ihre Verzweiflung darüber ausdrückten, dass ihr Volk von der spanischen Gesellschaft vertrieben, ausgegrenzt und unterdrückt wurde. Der Flamenco war Teil ihrer Identität – bis heute vereint kaum ein Tanz so viel Gefühl in Melodie und Bewegung.

Nomen est omen

Woher der Flamenco seinen Namen hat, ist bis heute nicht zweifelsfrei geklärt. Einige gehen davon aus, dass es vom spanischen Wort für »flämisch« beziehungsweise »Flame« abgeleitet ist, die ursprüngliche Bezeichnung für einen Bewohner der Spanischen Niederlande. Andere sehen darin das portugiesische »flamingo« als Bezeichnung für einen Vogel, der für seine stolzen Bewegungen bekannt ist. Und wieder andere glauben, dass der Name »Flamenco« abgeleitet wurde vom ähnlich klingenden, arabischen Ausdruck für »Vertriebener«. Aber unabhängig davon, woher der Name stammt – eines ist sicher: Die Wiege des Flamenco liegt in Andalusien.

Der Flamenco lebt

Der leidenschaftliche Tanz ist untrennbar mit Sevilla verbunden, der Hauptstadt der südspanischen Region Andalusien. Hier eröffnete 1883 das erste Flamenco-Café der Welt. Zudem war einer der bekanntesten Sänger der 1909 in Sevilla geborene Antonio Mairena, der sich Zeit seines Lebens dafür einsetzte, dass der Flamenco nicht einfach als Folklore galt, sondern als Kulturgut in seinem Land anerkannt wurde. So traditionell dieser gefühlvolle

Tanz auch ist, so modern ist er heute – der Flamenco hat sich weiterentwickelt. Junge Künstlerinnen und Künstler haben ihn neu erfunden und begeistern damit ihre eigene Generation: Juanito Makandé hat den Underground-Flamenco eingeführt, der die reinste Essenz des Genres mit Funk oder Jazz vereint, und so einen ganz neuen Musikstil kreiert. Auch die junge Künstlerin Rosalía hat sich einen Namen gemacht, indem sie den Flamenco einem jüngeren Publikum nahebringt, das dieses Genre bisher nicht kannte.

Auf den Spuren einer langen Tradition

Der Geist des Folkloretanzes findet sich überall in Sevilla wieder. Das berühmte Museo del Baile Flamenco befindet sich im Viertel Santa Cruz, ganz in der Nähe der Plaza de la Alfalfa. Es ist eines der modernsten Museen ganz Spaniens und bietet eine Reise durch die Flamenco-Tradition Andalusiens. Wer die besten Talente aus Sevilla und Spanien live erleben und die feurige Atmosphäre spüren möchte, sollte sich eine der täglichen Bühnenaufführungen im zentralen Innenhof des Museums nicht entgehen lassen.

Dem Flamenco so nah

Natürlich gibt es in Sevilla noch andere Möglichkeiten, sich von aufregenden Klängen verzaubern zu lassen, zum Beispiel in einem der vielen Tablaos Flamencos und den Peñas. In Letzteren wird der Flamenco besonders authentisch in einem familiären Umfeld zelebriert und das Publikum mit eingebunden. In den traditionellen Tablaos hingegen werden auf kleinen Bühnen regelmäßig beeindruckende Tanzaufführungen gezeigt, während man nebenher andalusische Spezialitäten wie Tapas schlemmen kann. Wer einmal das Feuer des Flamenco gespürt hat, wird es so schnell nicht wieder vergessen. •



Tanzen macht glücklich

Was Flamenco für Andalusien ist, sind Merengue und Bachata für die Dominikanische Republik: In unserem Online-Magazin AIDA Inspiration tauchen Sie in die Welt der beiden karibischen Tänze ein.

Gute-Laune-Spektakel mit Geschichte



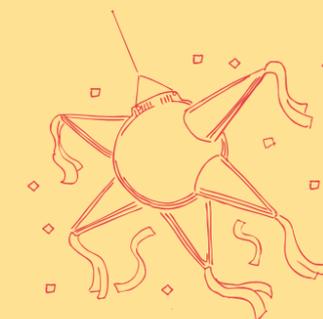
Unter lauten Anfeuerungen wird die Pappmaché-Figur mit einem Stock zerschlagen – und es »regnet« Bonbons, Schokolade und andere Süßigkeiten. Was heute ein lustiges Treiben auf Kindergeburtstagen ist, war früher ein bedeutsames Ritual in unterschiedlichsten Kulturen.

TEXT Martin Witt

Der Piñata-Brauch hat eine geografische Weltreise und lange Geschichte hinter sich. Es ist auf die verschiedenen zeitlichen Epochen und Verbreitungsgebiete zurückzuführen, dass Form und rituelle Bedeutung der Piñata im Lauf der Jahrhunderte sehr variierten. Eines haben sie jedoch alle gemeinsam: Die Anfänge waren zunächst ein bedeutsames Ritual unter Erwachsenen – und kein launiges Treiben für Kinder.

Piñatas im Wandel der Zeit

Alles begann im alten China: Hohlkörper aus Papier in Form von Büffel- und Kuhfiguren sollten anlässlich des Frühlingsfestes sinnbildlich für Fruchtbarkeit stehen. Diese wurden mit Stöcken so lange geschlagen, bis die Figuren aufplatzten und Samen freigaben, die eine reiche Ernte versprachen.



Wie entstand der Name?

Die Italiener führten nach den Erzählungen von Marco Polo den sogenannten »Pignatta-Sonntag« ein, an dem ein mit buntem Papier eingewickelter Tontopf zerschlagen wurde. Der Tag fiel stets auf den ersten Sonntag der 40 Tage andauernden Fastenzeit vor Ostern. Die Namensgebung war dabei überaus passend, denn »Pignatta« bedeutet im Italienischen »Topf«, damals üblicherweise noch aus Ton. Die heutige Schreibweise geht aber auf die Spanier zurück, die für ihr Ritual Figuren auswählten, die einer Ananas oder einem Pinienzapfen ähnelten – und diese Früchte heißen auf Spanisch »Piña«. Entsprechend lautete auch deren Name für den ersten Sonntag der Fastenzeit: »Danza de la Piñata«.

Der Entdecker Marco Polo berichtete nach seinen Asienreisen in der Heimat davon. Die Erzählungen scheinen sehr inspirierend gewesen zu sein, denn ab dem 14. Jahrhundert gab es nun auch Piñata-Spektakel in Italien, bei denen Tongefäße verwendet wurden. Im christlich geprägten, mittelalterlichen Europa erfuhr dieser Brauch dann eine wichtige missionarische Wendung: Es ging nun darum, symbolisch das Böse zu zerschlagen. Nach dem Zerschlagen gab es dann die Belohnung durch »das Gute« in Form von Früchten und Süßigkeiten. Die Figur war meist ein siebenzackiger Stern, der die sieben Todsünden symbolisierte. Als Nächstes zelebrierte Spanien diesen Brauch. Weiter ging es von dort aus in die »Neue Welt«, nach Süd- und Nordamerika, wo sich die missionarische Variante immer mehr verbreitete.

In Südamerika scheint es jedoch tatsächlich zufällige rituelle Überschneidungen gegeben zu haben. Schon die Maya im 7. bis 10. Jahrhundert und die Azteken im 15. Jahrhundert hielten ähnliche Bräuche ab – allerdings um ihren Göttern Opfergaben wie Gold, Edelsteine oder Kakaobohnen zu überbringen. Europäische Missionare machten sich diese bereits vorhandenen Bräuche in späteren Jahren zunutze, und die Gut-und-Böse-Symbolik setzte sich in Südamerika immer weiter gegen die Opfergaben-Bedeutung durch.

Die fröhliche Gegenwart

In den heutigen »Piñata-Hochburgen« Mexiko und USA ist von alldem nichts mehr zu spüren. Im Lauf der letzten 20 Jahre hat es sich dort und auch in Deutschland zum beliebten Kindergeburtstagsritual entwi-

ckelt. Ein bisschen ähnelt es dem guten alten Topfschlagen, da dem Geburtstagskind ebenfalls die Augen verbunden werden. Nur, dass der »Topf« jetzt eine bunte, fröhlich aussehende Pappmaché-Figur ist, die an einem Seil über dem Kopf schwebt und mit einem Stock zerschlagen werden muss. Es gibt Piñatas in Form von Comic-Helden und berühmten TV-Figuren. Wer Lust und Zeit hat, kann sie auch ganz einfach selbst basteln. Es gilt: je bunter, desto besser. Hauptsache, die Kinderaugen strahlen. •

Die süße Welt des Nordens

Warme Karamellwaffeln, Bonbons in allen Farben und Formen, fluffig-weiche Zimtschnecken – Nordeuropa hält die schönsten Schlaraffenland-Momente bereit.

TEXT Gwen Junginger



Die köstlichsten Zimtschnecken Stockholms werden wohl von Damien Marcel Boudet in der Bäckerei des Rosendals Trädgård gebacken.

Während eines AIDA Urlaubs im Norden Europas erwartet Reisende das Naschwaren-Paradies. Schon wenn sie in niederländischen Hafenstädten von Bord gehen und durch die Gassen spazieren, locken sie süße Genüsse. Denn an vielen Ecken weht verlockender Karamellduft durch die Lüfte und führt Passantinnen und Passanten direkt zu den Buden am Straßenrand.

Stroopwaffeln: eine buttrige Sünde mit Karamellkern

Dort werden die leckeren Stroopwaffeln zubereitet und backfrisch verkauft. Die niederländische Spezialität besteht aus zwei runden Waffeln. Zwischen ihnen ist eine karamellige Sirupschicht eingeschlossen, der sogenannte »stroop«. Einheimische legen ihre Stroopwaffeln auf eine Tasse dampfenden Kaffee, Tee oder Kakao, damit sich der Karamellkern verflüssigt – oder knabbern das Gebäck ganz frisch direkt am Verkaufsstand.

Viel Butter und Zucker – und eine große Portion Liebe

Der nächste Tipp für Naschkatzen ist Rosendals Trädgård auf der Halbinsel Djurgården in Stockholm. Damien Marcel Boudet backt hier in Hochzeiten bis zu 400 Zimtschnecken am Tag, die man gemütlich im Garten unter schattenspendenden Bäumen genießen kann. Er verrät uns sein Geheimrezept: »Sehen Sie die vielen schwarzen Pünktchen im Teig? Das ist Kardamom. Zusammen mit dem Zimt sorgt er für den unverwechselbaren Geschmack unserer Kanelbullar. Die Füllung besteht aus Butter, Zucker, noch mehr Butter und noch mehr Zucker.« Und natürlich steckt Damien auch ganz viel Liebe in die Zubereitung sowie die Auswahl seiner Zutaten. »Wir benutzen ausschließlich Bioprodukte und verzichten auf chemische Zusätze. Die brauchen wir auch gar nicht, weil wir immer frisch backen und die Zimtschnecken sofort verkauft werden«, erklärt der gebürtige Franzose.

Wenn Damien einmal nicht in der Backstube steht, spaziert er durch die zur Bäckerei gehörende Gartenanlage oder den angrenzenden Schlossgarten und lässt sich von der üppigen Natur inspirieren. Gern entspannt er auch im Tantolunden-Park im Stadtteil Södermalm. »Hier zu arbeiten ist ein absolutes Privileg. Die Natur gibt einem sofort ganz viel Energie. Genau wie ein Biss in unsere Zimtschnecken.« Mit diesen Worten serviert er uns köstlich-warme Kanelbullar mit Kaffee. Schließlich ist jetzt um halb drei am Nachmittag die ideale Zeit für eine echte schwedische Fika (dt. Kaffeepause). Damien erklärt auch gleich die wichtigste Fika-Regel: »Kaffee ohne Süßes geht. Aber nicht Süßes ohne Kaffee.«

Süßes vom Boden bis zur Decke

Pure Nostalgie erwartet Reisende auch im Süßwarenladen Karamellboden in Visby auf der Insel Gotland, von der Astrid Lindgrens Freigeist Pippi Langstrumpf stammt. In alten Holzregalen, die bis zur Decke reichen,



Lakritze oder Zuckerstangen? Bei Caroline Danielsson im Karamellboden in Visby bekommen Naschkatzen beides und noch viel mehr!

stapelt sich hier das schönste Zuckerwerk: In Schubladen sind bergeweise Lakritze in allen Varianten drapiert, und gestreifte Zuckerstangen baumeln von der Decke. »Lakritze, besonders die extrem salzige, ist eine typisch skandinavische Liebhaberei, auf die auch die Finninnen und Finnen total stehen. In den USA sind alle vernarrt in saure Naschereien. Und die Deutschen mögen alles, was mit Pippi Langstrumpf zu tun hat«, fasst Caroline Danielsson, die den Karamellboden im Jahr 2009 eröffnete, für uns zusammen. Aber auch sie selbst scheint ein Faible für Pippi zu haben, denn auf ihrer Wade blitzt ein Tattoo der Lindgren-Ikone, eine Kinderzeichnung ihres Neffen, hervor. »Ich mag einfach, dass sie so lustig und unabhängig ist«, erklärt die Schwedin. Und natürlich hat sie noch ein paar Gotland-Tipps parat: »Die felsige Landschaft eignet sich bestens zum Wandern. Danach kann man direkt wieder in eines der kleinen Cafés einkehren. Die tauchen hier mitten im Nirgendwo auf und haben leckere Köstlichkeiten zu bieten.« Wer einmal eine AIDA Ostsee-Reise erlebt, glaubt ihr das sofort. ●



Im Reich der OZEANBANDITEN

Dass Captain Jack Sparrow, der wohl beliebteste Pirat Hollywoods, in der schönen Karibik sein trunkenes Unwesen treibt, ist kein Zufall.

Zur Blütezeit des Kolonialismus wimmelte es dort nämlich von Freibeutern. Manche davon kennen wir noch heute, denn ihre eigenwilligen Charaktere waren schon damals legendär.

TEXT Christoph Fischer

Paradiesische Zeiten

Schillerndes Gold und Silber, berausender Alkohol, Felle, Kleider und Schmuck – zu Beginn des 18. Jahrhunderts tummeln sich in den Gewässern der Karibik reich beladene Schiffe. Der transatlantische Handel blüht. Es gibt da nur ein Problem: Piraten. Sie lauern in den unzähligen Buchten und Höhlen der karibischen Inseln, fangen passierende Frachter ab und plündern die Häfen entlang des Festlands. Als wahre Meister des Meereskrieges sind ihre Schläue, Gier und Rücksichtslosigkeit bei den Kolonialmächten gefürchtet.

Von wegen Männersache

Zwei der berühmtesten Seeräuber sind übrigens Räuberinnen: Anne Bonny und Mary Read. Als Männer verkleidet, kämpften und brandschatzten sie an der Seite von John »Calico Jack« Rackham, der eine ungewöhnliche kleine Crew abtrünniger Rebellen und Rebellen unter sich versammelt hatte. Bonny und Read waren für ihren besonderen Mut bekannt. Bei ihrem letzten großen Gefecht gegen ein britisches Kriegsschiff hielten sie sogar dann noch die Stellung, als die männliche Besatzung sich schon unter Deck versteckte.

Freibeuter-Koryphäe

Geht es um die erfolgreichsten Schiffsplünderer aller Zeiten, taucht ein Name besonders häufig auf, nämlich Bartholomew »Black Bart« Roberts. Das Genie der Angriffskunst kaperte in nur drei Jahren mehr als

400 Handelsschiffe – ein ungebrochener Piratenrekord. Auf dem Zenit seiner Karriere umfasste das Team des charismatischen Anführers Hunderte von untergebenen Männern und eine Flotte mehrerer Schiffe. Dieser »Black Bart« Roberts ist übrigens nicht zu verwechseln mit Captain Blackbeard, dessen schwarzer Zottelbart und lange Haare die Darstellung von Seeräubern bis heute prägen.

Vermutlich hat sich auch der Schauspieler Johnny Depp davon inspirieren lassen: Im mehrteiligen Epos »Der Fluch der Karibik« mimte Depp als Jack Sparrow den wohl exzentrischsten Piraten der Filmgeschichte.

Hollywood auf den Spuren

Der erste Teil des erfolgreichen Freibeuter-Franchise wurde hauptsächlich auf der Vulkaninsel St. Vincent gedreht. Das wunderschöne Eiland mit den weißen Stränden und dem urwaldbedeckten Gebirge wurde dafür umfassend kostümiert: In der Wallilabou Bay entstand eine Rekonstruktion des legendären jamaikanischen Hafens Port Royal mit Piers und Lagerhäusern im Stil des 18. Jahrhunderts. So wirklich aufgeräumt haben die Filmemacher dort übrigens nicht. Die Kulissen verbreiten noch immer ihr abenteuerliches Flair, inklusive rostiger Kanonen und mit künstlichen Skeletten behangener Galgen. Die Kleine-Antillen-Insel Dominica zählte ebenfalls zu den Drehorten des Freibeuter-Epos und wurde an gleich mehreren Orten genutzt. Verwunderlich ist das nicht, denn durch die ursprüngliche Natur sieht es hier noch heute aus wie zur goldenen Ära der Piraterie vor 300 Jahren. Vom dominikanischen Hafen Portsmouth aus lohnt sich die Fahrt nach Vieille Case. Hier ist der Startpunkt für eine spannende Tour mit einheimischen Guides: Quer über die Insel tuckernd, entdecken Interessierte so die verschiedenen Filmspots. Wie zum Beispiel Touna Village, das von der Film-Crew in ein Kannibaldorf verwandelt wurde. Oder Hampstead Beach, wo Sparrow und Co. auf einem riesigen Mühlrad säbelklirrend durch die Gegend rollten. Trotz ihrer abenteuerlichen Geschichte: Heute ist die Karibik wohl eines der spannendsten Fleckchen der Erde – und in jedem Fall eine Entdeckungsreise wert. ●



Von der Idee

bis zur Show



Wer AIDA kennt, weiß: Entertainment wird auf den Schiffen wirklich großgeschrieben. Wie die verschiedenen Produktionen entstehen und welche besonders beliebt sind, verrät Gabriele Link, Head of Content Production and Development bei AIDA.

Lieben Sie Konzerte und Musikshows? Die Songs lauthals mitsingen zu können, fröhlich zu tanzen und zu klatschen, mit allen anderen aus dem Publikum gemeinsam zu feiern ... Dann lassen Sie sich an Bord von AIDAcosma das neue »London Calling« nicht entgehen – vor allem wenn Songs von Tears for Fears, David Bowie und anderen britischen Künstlerinnen und Künstlern zu den Hymnen Ihrer Jugend gehören.

Und weil die Musik auf der 360°-Bühne des Theatriums spielt, kommt das gleiche Wohnzimmergefühl auf wie schon bei »Nashville – just good Music«. Das Rock-and-Roll-Musikformat ist so erfolgreich, dass irgendwann die Idee aufkam, eine ähnliche Show mit einer anderen Musikrichtung auf die Bühne zu bringen. Bloß spielt bei »London Calling« eben nicht Rock 'n' Roll, sondern feinste britische Musik der 80er- und 90er-Jahre 45 Minuten lang die Hauptrolle. Und das gleich zweimal pro Abend! »Der Look passt komplett in diese Zeit«, erklärt Gabriele Link, die sich seit August 2022 als Head of Content Production and Development um die Showentwicklung bei AIDA kümmert. »Alles ist ein bisschen rockiger, cool und britisch.« Auch das auf der LED-Wand gezeigte Setting fügt sich perfekt darin ein: Die Video-Inhalte zeigen Aufnahmen einer Band in ihrem Garagenproberaum, hin und wieder blitzen Neonlichter auf oder

ist Beton zu sehen, und wenn ein Gitarrensolo erklingt, blickt das Publikum auf die Nahaufnahme einer Gitarre.

Der Weg zur Premiere

Bei »London Calling« dreht sich natürlich alles um die Musik. Bei der Entwicklung des Formats war die Songauswahl deshalb ein extrem wichtiger Faktor. Präfe-



Gabriele Link gehört seit 21 Jahren zur AIDA Familie.

renzen des Teams sind dabei genauso berücksichtigt worden wie Vorschläge einer Musikproduktionsfirma, wie Gabriele erzählt: »Diese haben wir dann intern besprochen, einiges aussortiert und anderes ergänzt, bis die finale Setlist feststand. Klar, dass da einige unserer Lieblingssongs nicht fehlen durften! Meiner zum Beispiel ist »Hit that perfect Beat« von Bronski Beat.« Außerdem musste das

Zusammenspiel zwischen den Sängerinnen und Sängern sowie Tänzerinnen und Tänzern einstudiert werden: Zwar wirken die Tanzeinlagen eher spontan und improvisiert, eine Choreografie steckt aber trotzdem dahinter. Solche Proben finden inzwischen vermehrt auf den Schiffen statt, damit das Ensemble sich mit den Gegebenheiten an Bord vertraut machen kann. In diesem Fall allerdings ging es zum Üben ins baugleiche Theatrium von AIDAnova: Sie war wegen COVID-19 im Herbst 2021 nicht im Gästebetrieb und AIDAcosma noch gar nicht fertig.

Teamwork: die ersten Schritte an Land

Je aufwendiger die Produktionen sind, desto größer ist auch die Vorbereitung darauf. Da ist vor den eigentlichen Proben an Bord schon sehr viel an Land passiert – während eines Workshops, der mit dem Choreografen, dem technischen Team und dem gebuchten Ensemble in Hamburg durchgeführt wird. Fünf Tage lang werden Szenen des fertigen Skripts einstudiert, teilweise gestrichen und durch andere ergänzt: Funktioniert die Idee so wie gedacht und fehlen vielleicht Requisiten? Alle Erkenntnisse aus dieser Phase fließen in den finalen Workshop-Stand ein, mit dem es dann für die Proben aufs Schiff geht. Genauso hat das Entertainmentteam auch an »Steampunk Circus« gearbeitet, ebenfalls ein AIDA Publikumsfavorite. ▶



Geprobt wird tagsüber im Theatrium: Wer mag, kann dabei zuschauen und einen ersten Blick auf die Show erhaschen.

Vielfalt

Ein Clown und seine Seifenblasen

Im Gegensatz zu »London Calling« erzählt »Steampunk Circus« eine Geschichte: die von dem Clown, der im Zirkus auf der Suche nach seiner eigenen Nummer von Zelt zu Zelt streift, dabei viele verschiedene Artistinnen und Artisten kennenlernt und schließlich ein Happy End voller Seifenblasen findet. »Wir wollten immer schon eine Zirkusshow machen«, erinnert sich Gabriele schmunzelnd an die Entstehungszeit zurück. Und die Verbindung mit dem Time Machine Restaurant ist natürlich auch ganz charmant.

Das gesamte AIDA Ensemble ist am »Steampunk Circus« beteiligt – zwei rhythmische Sportgymnastinnen, zwei Flugartisten, sechs

Tänzerinnen, alle Solistinnen und Solisten, besagter Clown und eine Violine nebst Spieler oder Spielerin. Auf der Bühne des Theatriums passiert während der Show ganz, ganz viel. Alles ist herrlich bunt und laut, die Kostüme sind extravagant, und zwischendurch bringt eine Flugnummer mit Bungeeseilen das Publikum zum Staunen. Sogar die Musik ist etwas Besonderes: Sie wurde eigens für diese Show komponiert.

Das aufregende Abenteuer steht seit der Indienststellung von AIDAnova bei allen Gästen hoch im Kurs – insbesondere bei Familien. Kein Wunder also, dass »Steampunk Circus« es nun auch auf das jüngste Kussmundschiff geschafft hat. •



Willkommen in der Manege!

Auf dem AIDA Youtube-Kanal können Sie sich »Steampunk Circus« in voller Länge anschauen – und sogar ein bisschen hinter die Kulissen blicken.



condor



BIG DREAMS, BIG TRIPS

Nonstop zu 12 großartigen USA-Zielen



 condor.com

Très chic!

Ah, Paris! Die Stadt des Eiffelturms, des Baguettes, der Liebe und, natürlich, die Stadt der Mode. Der Pariser Style versprüht eine feine Eleganz – von den Einwohnerinnen und Einwohnern mit einer Leichtigkeit gelebt, die manchmal vielleicht ein kleines bisschen neidisch macht.

TEXT Cynthia Hoedora



Schön schlicht: Ein klassischer, hochwertiger Look ist typisch für Paris.



früher haben bretonische Küstenfischer das Streifenshirt mehr aus praktischen Gründen getragen. Wer bei der Arbeit über Bord ging, sollte so im Meer leichter wieder aufzufinden sein. Später, im 19. und frühen 20. Jahrhundert, eignete sich die französische Marine diese Streifen an. Der Eroberungszug durch die modebewussten Kleiderschränke hat schließlich mit einer gewissen Coco Chanel begonnen. In ihrem Urlaub an der französischen Küste verguckt sie sich in das weiß-blaue Ringelmuster und übernimmt es 1913 in eine Kollektion. So besagt es jedenfalls die Legende. Danach wird das Shirt ein Liebling der »Nouvelle Vague«, die Stilrichtung des französischen Kinos, die Ende der 1950er-Jahre ihre Blüte erlebt: Jeanne Moreau, Brigitte Bardot, Jean Seberg tragen es in ihren Filmen. Bis heute finden die Streifen ihren Weg in die Kreationen des Hauses Chanel – und kaum etwas strahlt so sehr Frankreich, Savoir-vivre und Sommer aus wie la Marinière. Wer den Pulli zusammen mit einer Jeans und einem schlichten, eleganten Blazer trägt, hat auf jeden Fall alles richtig gemacht.

Zum Pariser Stil gehört es übrigens nicht, sich besonders aufsehen-erregend und verrückt zu kleiden. Sicher, hier findet die Paris Fashion Week statt, und die zählt zusammen mit den Modewochen in Mailand, New York und London zu den großen vier Events der Modewelt. Auf den Laufstegen werden teils abenteuerliche Kreationen von Models präsentiert, die Designerinnen und Designer dafür gefeiert oder gehasst. Besonders alltagstauglich sind dabei die wenigsten Catwalk-Versionen – und sollen es vielleicht auch gar nicht sein. Der viel gerühmte französische Chic ist nämlich eher dezent, schön lässig, fast schon unpräzise. Gute Basics benötigen Sie dafür. Echte Klassiker, die sich mit auffälligeren Accessoires geschickt kombinieren lassen. Das gilt – nebenbei bemerkt – sowohl für Frauen als auch für Männer.

In Querstreifen verliebt

Schauen wir uns doch einmal eines dieser zeitlosen Stücke genauer an: la Marinière. Der maritime Ringelpulli ist schlicht, urfranzösisch und, selbst wenn es sich jetzt wie ein Klischee anhören mag, gehört hier quasi zur Standardgarderobe. Ganz

Männermode par excellence

Spätestens seit Jean Paul Gaultier ist klar, dass die Streifen selbstverständlich auch Männern stehen – einmal abgesehen davon, dass streng genommen die besagten bretonischen Fischer und französischen Matrosen die Ersten waren im Ringellook. Wie sieht er aber eigentlich ansonsten so aus, der Pariser Chic für Herren? Klar, wie bereits erwähnt setzt auch die französische Männerwelt auf Basics und klassische Eleganz. Zwar findet sich im Schrank der Pariser nicht unbedingt *das* eine typische Stück – von Baskenmützen haben sich inzwischen viele verabschiedet –, wohl aber eine bestimmte Stilrichtung: der Minimalismus. Die bevorzugte Farbe für den Alltag ist dabei Blau, Blau, Blau. Ein hellblaues Sakko, dunkelblaue Jeans, dazu ein weißes Hemd. Ein bisschen wie eine Uniform, die immer und überall passt. Hoch im Kurs stehen außerdem das klassische Schwarz sowie ein schönes Braun oder Grau. Nach Aufmerksamkeit schreiende Prints oder knallige Farben zum Beispiel sind hier eher

verpönt. Stattdessen setzt die Herrenwelt auf tadellos sitzende Kleidung: Maßgeschneiderte Anzüge, Hosen oder Jacken im Slim Fit betonen die Silhouette und werden oft mit einfachen T-Shirts, einem Rollkragenpullover oder einer lässigen Lederjacke kombiniert.

Der eigene Stil

Für diese mühelose Eleganz braucht es also eigentlich gar nicht so viel. Qualitativ hochwertige Basics in Schwarz, Weiß, Blau, Beige – dazu Accessoires, wenige Eyecatcher, Farbtupfer und viel Natürlichkeit. Ein bisschen Mut allerdings auch. Denn zunächst ungewohnte Stilbrüche sind hier ebenfalls gern gesehen, um dem Look einen eigenen, überraschenden Touch zu geben: Sneakers zum Anzug beispielsweise oder die durchgewetzte Lieblingsjeans zu schwindelerregenden Stiletto. Am Ende aber ist Mode sowieso immer etwas Persönliches. Erlaubt ist, was gefällt. •

Das gestreifte Breton-Shirt ist ein echter Allrounder und der perfekte Alltagsbegleiter.



Hallo, neue Geschmacks- welt!

*Karibische Köstlichkeiten für zu Hause:
Das Kochbuch »Hola Sol« bietet viele leckere Rezepte, mit
denen Sie sich die Sonne direkt auf den Teller holen.*

TEXT Nora Kollmannsperger

Warmer
Maiskolbensalat

Eine Straße auf Jamaika bei Sonnenuntergang: Die Luft ist erfüllt von Stimmengewirr, Musik und dem köstlichen Geruch von Holzkohle und Jerk. An fast jeder Ecke gibt es die scharf gewürzten Hähnchenteile zu kaufen. Sie werden in quer aufgestellten Jerk-Tonnen gegrillt, in Alufolie serviert und mit den Händen gegessen. Wer dies einmal erlebt hat, weiß schon viel über die karibische Küche: Es wird kräftig gewürzt und scharf angebraten oder gegrillt. Die Einwohnerinnen und Einwohner verzehren neben Fleisch sowie einheimischem Obst und Gemüse vor allem Fisch und Meeresfrüchte in allen erdenklichen Zubereitungen.

Liebe auf den ersten Biss

Auf ihrer Hochzeitsreise lernte Julia Cawley die karibische Küche kennen und war sofort verliebt – in die Vielfalt, Schärfe und Unverstelltheit der Gerichte. Daraufhin gestaltete sie ein Kochbuch mit einfachen karibischen Rezepten. Die Fotografin ist eine der drei Autorinnen von »Hola Sol«: Julia Cawley und Vera Schäper kennen sich noch aus dem Studium. Saskia van Deelen und Julia Cawley liefen sich als Foodfans in Hamburg über den Weg – und fingen schnell an, gemeinsame Projekte zu planen. Die drei brennen für gutes Essen und Rezepte, die auch Neulinge leicht nachkochen können. In »Hola Sol« finden sich Klassiker wie Pico de Gallo und Sopa de Pescado sowie Salate, Desserts und Limonaden.



Obst und Gemüse wird oft geschickt
auf dem Kopf transportiert.

Inspirierende Vielfalt

Das Besondere an der karibischen Küche: Rezepte und Zutaten sind von den verschiedenen Bevölkerungsgruppen geprägt, die in diese Region kamen. So finden sich neben der Küche der ursprünglichen Bevölkerung auch europäische, afrikanische und indische Einflüsse. Dabei hat jede Inselgruppe ihre ganz eigenen Gerichte. Eine Spezialität auf Barbados beispielsweise ist Fliegender Fisch. Fast alle Speisen auf dieser Insel werden mit einer Mischung aus Chili und Thymian gewürzt. Auf Dominica wird vornehmlich sehr scharf gegessen, zum Beispiel Culjow: Kabeljau in Kokosmilch mit scharfen Pfefferschoten, Zwiebeln, Tomaten und Kochbananen. Die kulinarische Bandbreite der Karibik hält für die Autorinnen von »Hola Sol« somit einen schier unendlichen Schatz an Rezepten und Ideen bereit.

LUST AUF MEHR?

Tauchen Sie mit uns in faszinierende Welten ein und lassen Sie sich verzaubern.

Ihr persönliches Exemplar können Sie sich ganz einfach bestellen auf aida.de/katalog